

VOM MODELL ZUM MYTHOS

Seit 100 Jahren ist die Architektur eine andere. Der freie Grundriss, den Le Corbusier 1915 mit dem Maison Dom-ino erprobte, hat das Bauen revolutioniert. Wir sprachen mit Natascha Drabbe, Gründerin des Iconic Houses Network, über das Erbe der Moderne

INTERVIEW: ANSGAR STEINHAUSEN



Entdecken und bewahren:

Die Kunsthistorikerin Natascha Drabbe erbt mit dem Van-Schijndel-Haus in Utrecht 1999 ein junges Denkmal und nahm es als Herausforderung. Sie gründete das Iconic Houses Network als Forum für Besitzer bedeutender Architektenhäuser und für Architekturliebhaber gleichermaßen. www.iconichouses.org

HÄUSER: Mit dem „plan libre“ befreiten Le Corbusier und andere die Architektur von vielen Einschränkungen. Zeichnet die Häuser der Moderne auch ein besonderes Lebensgefühl aus?

NATASCHA DRABBE: Ich habe zwar nicht über Jahre in diesen Häusern gelebt, kenne allerdings viele von Besuchen. Das Leben im offenen Raum kann visuell und auch akustisch herausfordernd sein. Es gibt ja die Erzählungen von Leuten, die sich im „open space“ überhaupt nicht wohlfühlt haben, zum Beispiel im Farnsworth House. Unbestritten aber hat die Architektur der Moderne große Verbesserungen bewirkt, das Wohnen für viele Menschen angenehmer und gesünder gemacht. Größere Fenster brachten mehr Helligkeit, geschickte Grundrisse mehr Funktionalität, Balkone mehr Bezug zum Außenraum und Bäder und Küchen hygienische Fortschritte und Komfort. Diese Verbesserungen wirken sich natürlich nicht nur in den Villen der Moderne aus, sondern auch in avancierten Geschosswohnungsbauten, die wir bei Iconic Houses ebenfalls zeigen.

Gibt es etwas, was Architekten heute von Wohnikonen wie der Villa Tugendhat oder dem Fallingwater House lernen können?

Als Erbe der Moderne durchgesetzt haben sich unter anderem von statischen Zwängen befreite Fassaden als Voraussetzung für den freien Grundriss und die Verwendung neuartiger Materialien. Das ist natürlich bedeutender als die Special Effects einiger Wohnikonen. Die herunterfahrbaren Fenster der Villa Tugendhat haben schon aus Kostengründen nicht viele Nachahmer gefunden.

Die revolutionäre Haltung der modernen Architekten, ihr Mut und ihre Lust am Experiment verblüffen uns noch heute. Was war damals anders?

Heute ist einfach alles möglich, es gibt keine Denkverbote, jeder verrückte Blob wird akzeptiert. Große Widerstände sind nicht mehr zu überwinden, was die Neigung zum Risiko aktuell nicht gerade fördert. Die Radikalität der Moderne kann uns schon Ansporn sein, wegweisende Erfindungen, gerade auch bei den Grundrissen, zeigen ja, wie zukunftsweisend diese Periode war, wie sie nachwirkt.

Sie haben Hunderte Bauten der Moderne besucht.

Welche haben Sie am meisten fasziniert?

Es sind eigentlich immer die, die so einfach wie möglich erscheinen. Das Farnsworth House ist ein Beispiel, ich mag diese zenartige Atmosphäre. Leider ist der Barcelona-Pavillon kein Wohnhaus, aber genau so stelle ich mir ein ideales Haus vor, so harmonisch, so kontemplativ. Eine Schutzhülle, in Harmonie mit der Umgebung.

Ihr Netzwerk Iconic Houses zeigt neben allen möglichen Baujahren vor allem Häuser der Moderne.

Wie ergab sich dieser Schwerpunkt?

In der Moderne kam es zu radikal veränderten Vorstellungen, wie Menschen wohnen sollten. Es war für die meisten ein Schock, der auch die spätere Vernachlässigung und den Verlust von Bauten dieser Periode erklärt. Zum Glück wurde manches Juwel dann wiederentdeckt, gerettet und als Hausmuseum zugänglich gemacht. Generell ist der Bestand moderner Bauten noch recht groß, weil diese Periode einfach auch eine sehr lange war, sie geht ja über das gesamte 20. Jahrhundert.

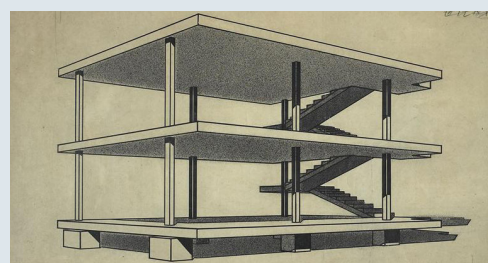
Über den Begriff Moderne wurde oft kontrovers diskutiert. Was ist denn nun „moderne Architektur“?

Im engeren Sinn sind das für mich immer noch Le Corbusiers berühmte „Fünf Punkte zu einer neuen Architektur“, auch wenn natürlich nicht alle Architekten Dachgärten realisierten und ihre Häuser auf Pilotis stellten. Heute wird der Begriff Moderne leider inflationär verwendet, auch für zeitgenössisches. Da wird von Bauhaus-Stil gesprochen, obwohl nur oberflächliche Merkmale gemeint sind und die zeitliche Distanz inzwischen riesengroß ist. Passender wäre wohl „Retro-Bauhaus“.

Warum gründeten Sie das Iconic Houses Netzwerk für Hausbesitzer und Architekturliebhaber?

Ich sah da eine Lücke. Natürlich gab es viele Hausmuseen, Häuser von Persönlichkeiten, Schlösser und so weiter, aber kein Netzwerk von Architektenhäusern. Ich fand, man müsste die Besitzer solcher Objekte, jenseits der großen öffentlichen Denkmäler, zusammenbringen. Architekten und Liebhaber sollten diese Bauten über eine Website finden, gerade Häuser, die weniger bekannt und nur schwer zu besichtigen waren. Fallingwater oder die Villa Savoye sind leicht über Suchmaschinen zu finden, nicht aber das Oskar-Hansen-Haus in Polen

LE CORBUSIERS MAISON DOM-INO



Genial einfach: Le Corbusier entwickelte das Bausystem „Dom-ino“ um 1915 für Häuser aus industriell vorgefertigten Teilen in Stahlbeton-Skelettkonstruktion. Dom-ino etablierte das Prinzip des freien Grundrisses in der Architektur. Einige Jahre später präziserte Le Corbusier die neuen Erkenntnisse und publizierte „Fünf Punkte zu einer neuen Architektur“. Stützen übernehmen wie bei Dom-ino die Rolle der tragenden Mauern, die Fassade kann dadurch frei gestaltet werden, und der Grundriss lässt sich variabel formen. Hinzu kommt die Forderung nach Langfenstern und Dachgärten auf Flachdächern.



oder Haus Auerbach in Jena. Manchmal muss man die Besitzer auch ermutigen, ihre Schätze über eine eigene Homepage überhaupt erst zugänglich zu machen. Inzwischen sind es über 150 Häuser, die wir auf diese Weise weltweit, aber mit Schwerpunkt auf Europa und Nordamerika, erschließen konnten.

Was ist die besondere Herausforderung für die Besitzer von Hausikonen?

Viele dieser Häuser sind Experimentalbauten, ungewöhnliche, unerprobte Materialien fanden zu allen Phasen der Moderne Verwendung. Nicht immer waren die sehr dauerhaft und sind heute nur schwer und unter hohen Kosten instand zu halten. Gerade private Hausbesitzer sollten mit einem Conservation-Management-Plan wie bei großen öffentlichen



Denkmälern den Bauerhalt systematischer angehen. Viele vergessen, was sie gemacht haben, dokumentieren die Restaurierungen nicht genau. Dabei sind ja gerade die Privathäuser in ihrer breiten Streuung wichtige Bestandteile des architektonischen Erbes. Deshalb ist es gut, wenn die Besitzer solcher Objekte sich miteinander vernetzen. Man kann viel voneinander lernen. Ich sehe einen Trend, dass Privatleute ihre Bauten zu Hausmuseen entwickeln. Um festzustellen, wie viele solcher Häuser es weltweit überhaupt gibt, wie sie unterhalten werden und inwieweit die Öffentlichkeit einbezogen ist, forsche ich gerade mit einem Mitarbeiter und knüpfe Kontakte zu weiteren Architektenhäusern. Wir freuen uns jedenfalls über viele neue Mitstreiter bei Iconic Houses!

Klein und groß: Das Iconic Houses Network präsentiert unbekannte Preziosen wie Walter Gropius' Haus Auerbach in Jena (linkes Foto) neben weltberühmten Architekturikonen wie Le Corbusiers Villa Savoye in Poissy.